



Die Pfalz

Es ist gar ein fruchtbar land ... Dan do wechßt kostlicher wein / und über die maß viel mandlen.

Die Rede ist von der Haardt, jenem Teil der Pfalz also, der seit dem 19. Jh. auch als „Pfälzisch Italien“ bezeichnet wird. Der 1544 den Wein und die Mandeln so über alle Maßen rühmte, war Sebastian Münster, der aus Ingelheim stammende Kosmograph.

Der geographische Begriff der Pfalz war ihm freilich fremd. Denn zu seiner Zeit bestand die heute mit „Pfalz“ bezeichnete Region noch aus 35 einzelnen Territorialherrschaften, darunter Kurpfalz, Pfalz-Zweibrücken, Leiningen (in gleich mehreren Teillinien) oder das Hochstift Speyer.

Zur Pfalz wurde dieser Raum erst 1816 nach dem Wiener Kongress, als aus den 35 Einzelterritorien der „Königlich-bayerische Rheinkreis“ geschaffen wurde.

Formalen Bestand hat diese Verwaltungstradition noch im Bezirksverband Pfalz, auch wenn sie als Regierungsbezirk von der politischen Landkarte verschwunden ist.

Historisch-politische Räume Erste Konturen gewann die Pfalz als historisch-politischer Raum im 10. Jh. mit den Saliern. Diese werden zum ersten Mal 906 mit Werner als Graf des Speyergaus greifbar. Darüber hinaus hatte jener Werner aber auch die Gaugrafschaften im Nahe- und im Worms(feld)gau inne, so dass der pfälzische Raum nahezu komplett in salischer Hand war. Diese Machtbasis konnten die Salier in der Folge conse-

*Der Speyerer Dom: UNESCO-Weltkulturerbe
Foto: LMZ RP/Gustav Rittstieg*



quent ausbauen. Werners Sohn, Konrad der Rote, wurde Schwiegersohn Kaiser Ottos d.Gr.; damit hatten die Salier einen Platz im Zentrum der Macht erlangt. Knapp ein Jahrhundert später stellten sie dann selbst vier deutsche Könige.

Die Pfalz war so zum Kernraum des Reiches geworden. Das war die Zeit nicht nur Konrads II., Heinrichs III., IV. und V., sondern im anschließenden staufischen Jahrhundert auch Friedrich Barbarossas. War für die drei ersten der Dom in Speyer als salische Grabstätte ein Zentrum ihres politisch-räumlichen Denkens, so für Friedrich Barbarossa der Trifels.

Am Ende des „Alten Reiches“ war aus der mittelalterlichen Reichsidee ein in zahlreiche Einzelterritorien aufgelöster Staat geworden. In der Pfalz hatte das zu 35 eigenständigen Territorien geführt. Entsprechend gab es eine ganze Reihe von Residenzen:

Zweibrücken (Pfalz-Zweibrücken), Dürkheim (Leiningen-Hardenburg) und Kirchheimbolanden (Nassau-Weilburg), um die baulich bedeutendsten zu nennen. Aber auch Pirmasens (Hessen-Darmstadt) oder Winnweiler (Falkenstein) fungierten im 18.Jh. als „Kleine Residenzen“. Die jeweils zugehörigen Territorien waren allerdings gegenüber den kurpfälzischen Gebieten in der West-, Süd- und Nordpfalz (v.a. um Kaiserslautern, Neustadt und Rockenhausen) allenfalls politische Räume nachgeordneter Bedeutung.

Mit dem Ende des „Alten Reiches“ wurde dieser multizentrale Raum dann aber sehr schnell als Département Mont Tonnerre zentralisiert; freilich lag das Zentrum mit Mainz außerhalb der Pfalz. Doch blieb die Zugehörigkeit der Pfalz zum napoleonischen Empire eine bloße Episode. Was nun folgte, war die bayerische Zeit der Pfalz in Gestalt des Königlich-Bayerischen

Zweibrücken: Barocke Residenz eines absolutistischen Kleinstaates (Stahlstich aus dem 19. Jh.), Weiß, Malerische Rhein-Pfalz, 1856



Rheinkreises mit seiner Kreisregierung in Speyer.

Als Verwaltungsebene darunter wurden Landkommissariate eingerichtet: in Bergzabern, Frankenthal, Germersheim, Kirchheimbolanden, Kaiserslautern, Kusel, Landau, Neustadt, Pirmasens und Speyer. (Dazu kam - der Vollständigkeit halber - noch das Landkommissariat Homburg.) Und als kommunalräumliche Ebene „zwischen“ den Landkommissariaten und den einzelnen Orten wurden die Kantone angesiedelt. Damit bestand in der pfälzbayerischen Zeit eine politisch-räumliche Gliederung, die schon recht „moderne“ Züge aufwies, weswegen es nicht verwundern mag, dass sich die Verwaltungsreform der 1960er Jahre bei der Einrichtung zahlreicher Verbandsgemeinden und vieler „neuer“ Landkreise an „alten“ Grenzen

orientierte. Dabei ist freilich die räumliche Kongruenz in der Westpfalz erheblich stärker als in der Vorderpfalz ausgeprägt. Der Grund liegt auf der Hand: er ergibt sich aus der in der Pfälzischen Rheinebene gegenüber den übrigen pfälzischen Teilregionen weit größeren Bevölkerungsdichte.

Pfälzische Landschaften
Naturräumlich ist die Pfalz wie fast alle Mittelgebirgsregionen Deutschlands kein einheitlich strukturierter Raum.

Als Herzland gleichsam sticht der Pfälzerwald durch seine Bewaldung (als größtes zusammenhängendes Waldgebiet in Deutschland) hervor. Geologisch entstanden ist er im Erdmittelalter, ersichtlich am Buntsandstein, der zugleich ein Glied darstellt im Pfälzisch-Lothringischen Schichtstufenland. Hier befinden sich auch

eine der wichtigsten Geotope von Rheinland-Pfalz: der Teufelstisch (bei Hinterweidenthal), das Karlstal (südwestlich Trippstadt) und die Bärenfelshöhle (im Langenbachtal nördlich Pirmasens). Alle drei Geotope repräsentieren Verwitterungsformen im Buntsandstein: der Teufelstisch in Bezug auf unterschiedlich harte Gesteinsschichten (mit der härteren „Tischplatte“ auf der verwitterungsanfälligeren „Tischstütze“), die

*Die Pfalz: Je acht Landkreise und kreisfreie Städte
Karte:
Carsten Kremb*



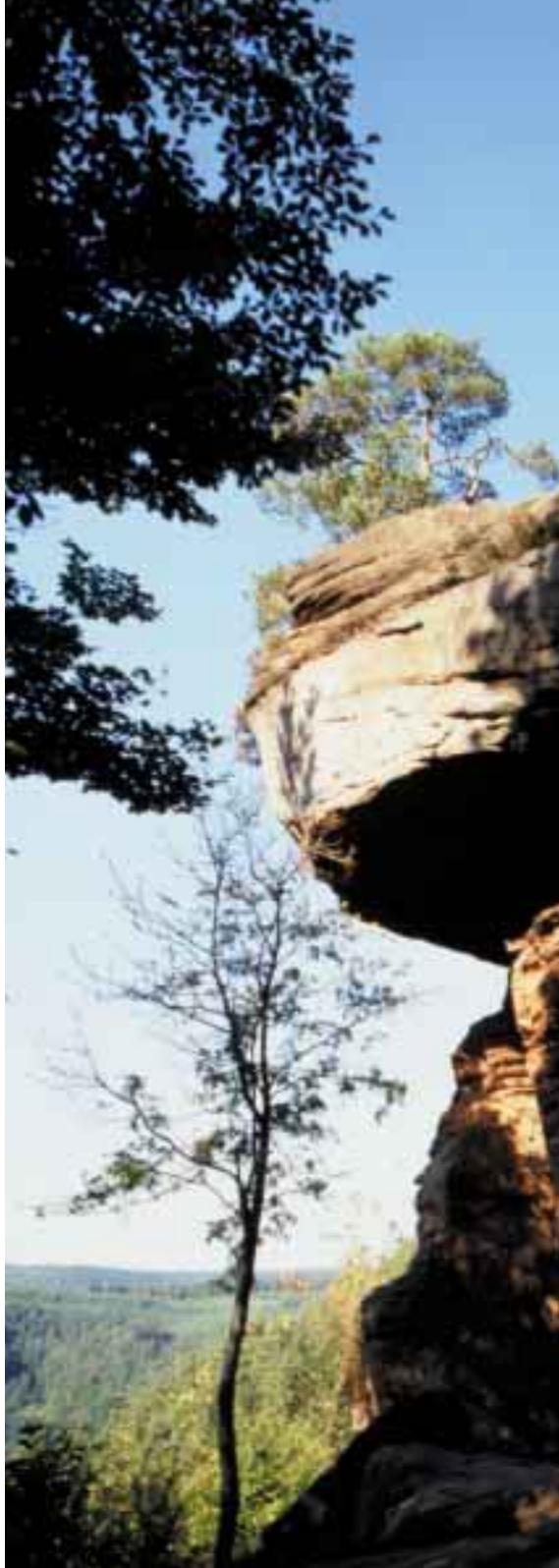
Bärenfelshöhle als Beispiel für die Nischen- und Höhlenbildungen im Pfälzerwald, das Karlstal schließlich mit seinen Blockströmen.

Westlich des Pfälzerwaldes setzt sich das triassische Schichtstufenland in der im Muschelkalk ausgeformten Westricher Hochfläche fort, die als Offenland einen deutlichen Gegensatz zum Pfälzerwald bildet.

Nördlich an die Westricher Hochfläche schließt als Überganglandschaft die Westricher Niederung an. Noch im 19.Jh. war dieses Gebiet eine weitgehende Moorlandschaft. Die Bezeichnung „Landstuhler Bruch“ weist noch unzweideutig darauf hin.

Als Nordwestflanke schließt die Pfalz zum Nahegebiet mit dem Pfälzer Bergland ab. In ihm prägen Rotliegend-Sedimente und -Vulkanite das Bild und deuten zugleich auf die bewegte Erdgeschichte im auslaufenden Erdaltertum hin. Dass hier einmal ein reger Vulkanismus bzw. Subvulkanismus herrschte, belegt u.a. der Donnersberg (mit 687 m zugleich der höchste pfälzische Berg). Westlich von ihm lag im 19.Jh. „Pfälzisch Sibirien“. Das war zwar eine wenig charmante Bezeichnung, zeigt jedoch sehr treffend, in welchem landschaftlichen Gegensatz die Nord- zur Südpfalz steht.

Denn die Südpfalz - die Haardt und die Pfälzische Rheinebene, beide Ergebnisse erdneuzeitlicher Oberflächenformung - das ist „Pfälzisch Italien“: Offenland, Weinland, Mandelland. Kein Wunder, dass sich hier der bayerische König mit Schloss



*Der Teufelstisch bei Hinterweidenthal:
Ein erdmittelalterliches Geotop
Foto: LMZ RP/Rainer Himmelspach*

Ludwigshöhe an der Haardt einen klassizistischen Landsitz „im schönsten Teil seines Königreiches“ bauen ließen.

Weltkulturerbe,
nationale und regionale
Kulturdenkmäler

Es waren v.a. die Humanisten im frühen 16.Jh., die das „historische Speyer“ entdeckten. Erasmus von Rotterdam (1466/69-1536) zum Beispiel schrieb:

Wahrlich, Speier, du bist nicht die geringste unter den Städten Deutschlands, ausgezeichnet durch einen Bischofssitz und hochberühmt durch den Wunderbau deines Domes und als Totenstadt des Heiligen Römischen Reiches.

Was den Dom betrifft, so gilt dieses Urteil noch heute - um so mehr, seit die UNESCO die Speyerer Kathedrale 1981 zum Weltkulturerbe erklärte. Der Dom wurde dabei nicht nur als mit 133 m Länge größte romanische Kirche Deutschlands gewürdigt, sondern ebenso in ihrer Bedeutung als „Totenstadt des Reiches“. Denn hier sind acht deutsche Könige bestattet: Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV., Heinrich V., Philipp von Schwaben, Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau und Albrecht von Österreich.

Ebenfalls eng mit dem mittelalterlichen Kaiser-/Königtum ist der Trifels (über Annweiler) verbunden, der mit Unterbrechungen von 1125 bis 1298 Aufbewahrungsort der Reichskleinodien war. Vor diesem Bedeutungs-

hintergrund wird auch verständlich, warum Rudolf von Ems in seiner 1250/54 verfassten „Weltchronik“ den Trifels mitten unter den oberrheinischen Reichsstädten aufführt:

*Ouch solt ihr vil wol wizin daz
dazwischenent Strasburc als ich las
un Spire lit drilic berc
als uns seit der warheit werc
davon er Drivels ist genannt
in allen landen wol bekannt.*

Diese herausgehobene Rolle spielt der Trifels in der pfälzischen Burgenlandschaft noch heute: als Reichsfeste und Trutzburg, als deutsch-nationales Sinnbild, als romantische Ritterburg, aber auch als Hort der Reichskleinodien und damit geheiligte Stätte.

Deshalb den Blick nur auf den Trifels zu richten, würde der pfälzischen Burgen- und Schlösserlandschaft

jedoch keineswegs gerecht werden. Man denke beispielsweise nur an die Burgen der Grafen von Leiningen: Alt- und Neuleiningen (bei Grünstadt) sowie die Hardenburg (bei Bad Dürkheim); oder man denke an die Burgen und Schlösser im ehemaligen Herzogtum Pfalz-Zweibrücken: die Burg Lichtenberg (bei Kusel), die mit 425 m Länge eine der größten im mittelalterlichen Deutschland ist, oder die barocken Schlossanlagen von Bad Bergzabern und Zweibrücken.

Ebenso denke man an das Hambacher Schloss, die ehemals bischöflich-speyerische Burg über Neustadt, die 1832 zum Schauplatz des Hambacher Festes wurde, auf dem „Einheit und Freiheit Deutschlands“ als politischer Zukunftsentwurf proklamiert wurde.

So wie Burgen und Schlösser zum Bild der Pfalz gehören, so nicht min-

*Der Trifels: Im Mittelalter Schatzkammer des Reiches
Foto: LMZ RP/Bruno Fischer*



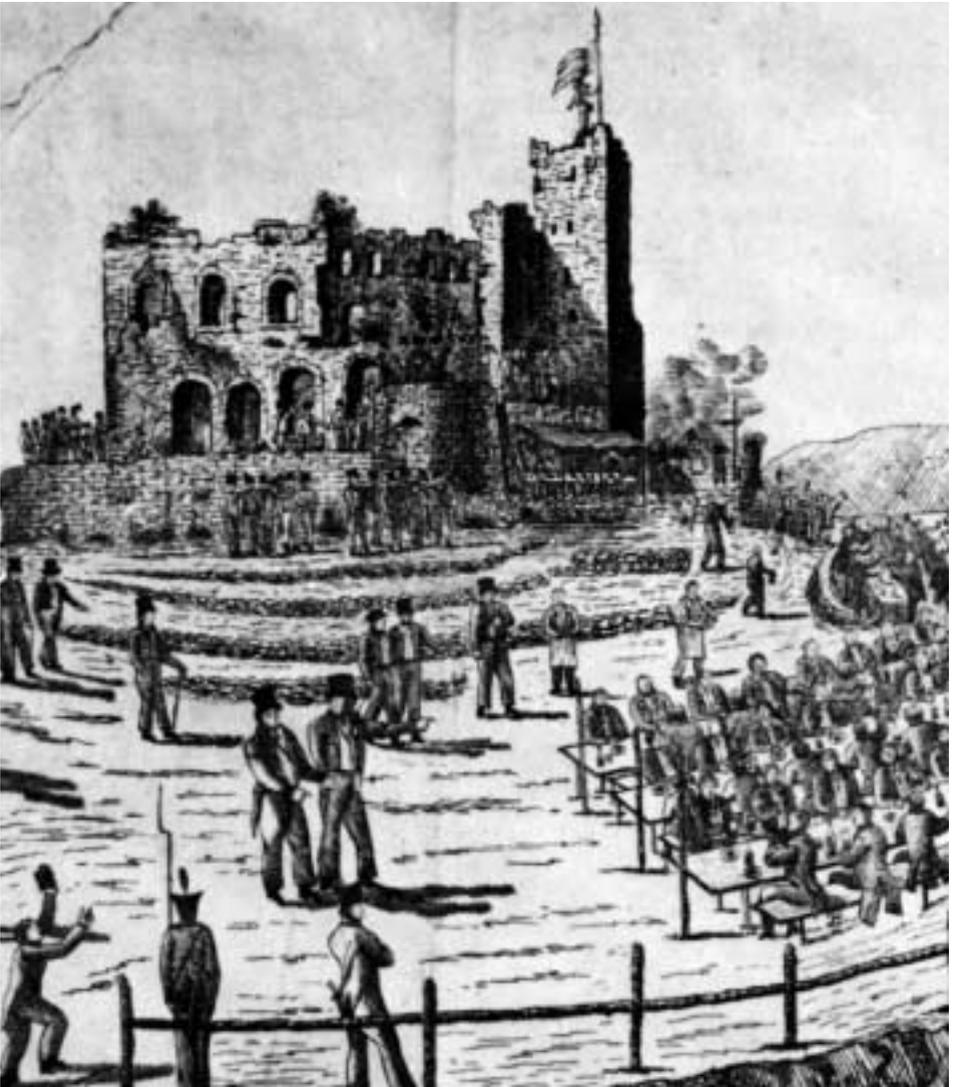
der die vielgestaltige Dörfer- und Städtelandschaft, besonders dann, wenn sie eingebettet ist in eine spezialisierte Agrarlandschaft wie in der Pfälzischen Rheinebene mit ihren Gemüse- und Tabakkulturen oder an der Haardt, wo der Weinbau das Bild prägt und der Landschaft ein südliches Flair verleiht.

in einem Brief vom 14. September 1852 an den Dichter Justinus Kerner sein pfälzisches Italien voller Überschwang „den Garten Deutschlands“ nannte.

Klaus Kremb

Das mag auch König Ludwig I. von Bayern im Sinn gehabt haben, als er

Das Hambacher Fest 1832: Freiheit und Einheit als politischer Zukunftsentwurf



Literatur:

Alter, Willi (Red.): Pfalzatlas;
Speyer 1964-1994.

Bender, Rainer Joha (Hrsg.):
Exkursionsführer Pfalz
*(= Mannheimer Geographische
Arbeiten, Bd.25); Mannheim 1989.*

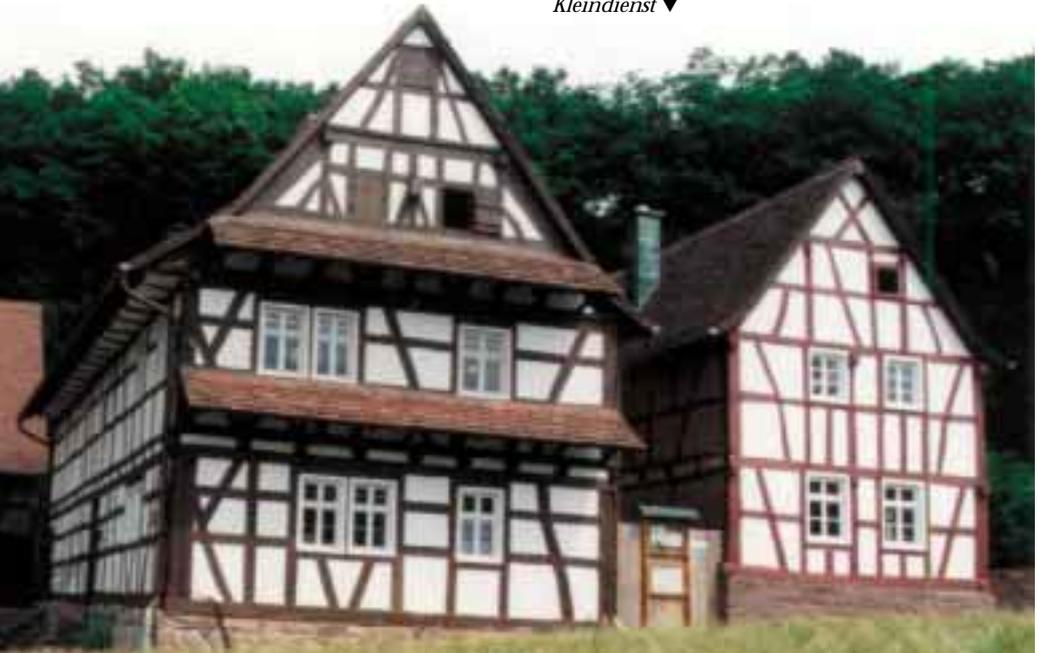
**Fischer, Heinz: Rheinland-Pfalz
und Saarland**
*(= Wissenschaftliche Länderkunden,
Bd. 8/4); Darmstadt 1989.*

**Geiger, Michael, Günter Preuß und
Karl-Heinz Rothenberger (Hrsg.):**
Pfälzische Landeskunde,
3 Bde.; Landau 1981.

**Geiger, Michael, Günter Preuß und
Karl-Heinz Rothenberger (Hrsg.):**
Die Landschaften der Pfalz, 4 Bde.,
*Die Weinstraße, Der Pfälzerwald, Der
Rhein und die Pfälzische Rheinebene,
Westrich und Pfälzer Bergland;*
Landau 1985/1987/1991/1993.

**Kreimb, Klaus und Peter Lautzas
(Hrsg.): Landesgeschichtlicher
Exkursionsführer Rheinland-Pfalz,**
*Bd.1, Regierungsbezirk Rheinhessen-
Pfalz; Otterbach 1989.*

*Südpfälzisches Dorfambiente im
Freilichtmuseum Bad Sobernheim:
Häuser aus Neuburg und Dierbach
(beide aus dem 18. Jh.)
Foto: Freilichtmuseum Bad Sobernheim/
Kleindienst ▼*



*Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungs-
äußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar.
Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor die
Verantwortung.*

Landeszentrale für
Politische Bildung
LpB
Rheinland - Pfalz